



Kein Sprint, sondern ein Marathon

Projektleiterin und Projektsteuerer brauchen Ausdauer und Nehmerqualitäten auf so einer Großbaustelle

VON ANNA PAARMANN

Lüneburg. Ist die Wand wirklich schief oder nur eine optische Täuschung? Susanne Leinss kennt kaum ein Gebäude so gut wie den Libeskind-Bau auf dem Campus der Leuphana. Bei manchen Linien und Kanten ist sie sich dennoch nicht sicher. Die Projektleiterin wandert täglich durch das Gebäude, einen Lieblingsort kann sie nur nach langem Zögern benennen. „Die Eingangshalle fasziniert mich jeden Tag aufs Neue“, sagt die 51-Jährige dann. Ein hoher Raum mit Galerie-Etagen, Oberlichtern, seitlichen Fenstern. „Selbst an grauen Tagen strömen dort so viele Lichteffekte auf einen ein.“ Durch die Weite vergesse man, dass man in einem Gebäude sei, erzählt Leinss, „es macht für mich das Innerste auf“. Gemeinsam mit dem externen Projektsteuerer Dieter Schmitz, der im April 2014 zugeschaltet wurde, spricht sie über die außergewöhnliche Architektur, die Wirkung des Gebäudes, aber auch über Rückschläge.

Dieter Schmitz, geschäftsführender Gesellschafter der Schmitz.Reichard GmbH, sitzt neben seiner Kollegin in einem Besprechungsraum in Gebäude 10. Er muss lächeln, als er den Schwärmereien lauscht. „Es freut mich immer, wenn ich höre, dass es gelungen ist, neue Raumergebnisse zu schaffen“, sagt er dann und ergänzt, dass auch er an vielen Ecken Neues erlebe. „Egal, ob man ein Libeskind-Fan ist oder nicht: Das, was seine Architektur mit den Menschen macht, ist toll.“ Der 52-jährige Architekt aus Aachen verbringt drei Tage seiner Woche in Lüneburg, sechs Leute aus seinem Büro arbeiten an dem Projekt. Tag für Tag beobachtet er, was das Gebäude mit den Menschen macht. An einen Moment erinnert er sich noch besonders gut: „Wir wollten im großen Saal die Elektrik testen, haben das Licht angeschaltet.“ Als sich Schmitz umdrehte, blickte er in die Ge-



Susanne Leinss und Dieter Schmitz steuern das Projekt ihres Lebens.

Foto: t&w

sichter von etwa 20 Handwerkern. „Sie bewegten sich leise, fast andächtig, im Raum umher, knipsten mit ihren Handys, was das Zeug hielt.“

Kosten und Termine im Nacken

Schmitz selbst sieht die Besonderheit des neuen Gebäudes in der Konstruktion, Gestaltung und der Vielschichtigkeit der beteiligten Büros und Fachingenieure. Er habe alle Menschen so zusammenbringen müssen, dass sie ihrer Aufgabe entsprechen. „Am Ende müssen es schließlich Menschen planen und umsetzen, dafür aber auch eine gemeinsame Sprache finden. Das war nicht immer ganz leicht, vor allem wegen des eng gesteckten Kosten- und Terminrahmens, aber wir haben alles hinbekommen.“

Auch der Umgang mit den Materialien sei eine große Herausforderung gewesen, sagt Schmitz, „das Gebäude musste schließlich so in Schritten errichtet werden, dass es jederzeit die Standfestigkeit hatte, die es brauchte“. Deshalb seien auch die vielen Gerüste notwendig gewesen, die das Zentralgebäude über Jahre einkleideten. Diese hätten nicht nur die Fassade für Bauarbeiter erreichbar gemacht,

sondern auch die Statik gefestigt. Messbar sei der Erfolg vor allem an der Setzung, „die bei weitem nicht erreicht“ wurde. Im Bereich des Eingangs hätte sich das Gebäude beispielsweise um mehrere Zentimeter setzen müssen, tatsächlich blieb es bei nicht mal einem Zentimeter. „Das ist phänomenal.“

Trotz großer Erfolge habe man aber auch „Tausende Rückschläge“ kompensieren, oft vom geplanten Weg abweichen müssen. „Je schneller und intensiver man baut, desto häufiger passiert so etwas.“ Immer wieder

habe man neue Motivation finden und an den Erfolg glauben müssen, sagt Dieter Schmitz. „Und Rückschläge bedeuten ja nicht gleich ein Fiasko.“ Die Planung und der Bau des Gebäudes sei kein Sprint oder Mittelstreckenlauf gewesen, sondern ein Marathon. „Da weiß man, dass es ab Kilometer 30 übel wird.“

Erinnerung an dunkle Stunden

Susanne Leinss, die einen vergleichbaren Bau noch nicht begleiten durfte, erinnert sich noch an einen besonders schweren

Moment. „2013 wurde nochmal die Frage gestellt, ob man das Gebäude zurückbaut und an anderer Stelle neu errichtet.“ Die Prüfung dieser Frage habe sie als sehr einschneidend empfunden. „Das war der wohl schattigste Moment.“

Ihren Glauben hat die Projektleiterin nie verloren, für sie ist das Zentralgebäude ein Symbol für die Campuserwicklung, eine Möglichkeit den ehemaligen Kasernenstandort mit einem anderen Bild zu prägen. Dort setzt auch oft die Kritik an: Ein solch futuristisches Gebäude umgeben von roten Backsteinbauten? „Man sollte aufhören in Kästchen zu denken und zu forschen, sich stattdessen von Überraschungen leiten lassen.“ Das sei ein grundlegendes Problem der Forschung, „sie stellt häufig Fragen und erwartet schon die Antworten, das ist schade.“

Und an Überraschungen hält das Bau-Team einiges bereit: Einiges an Beton konnte man beispielsweise in den Decken einsparen. Um zusätzlich noch die Spannfähigkeit zu erhöhen, wurden darin Plastikbälle dicht an dicht gesetzt. „Diese Hohlkörper sorgen dafür, dass an den Stellen kein Beton, die Decke somit leichter ist“, erklärt Leinss, die gleichzeitig darauf hinweist,

dass deshalb weniger Stützen im Gebäude zu finden seien. Der Nachhaltigkeitsanspruch der Leuphana sei vor allem bei der Haustechnik zu spüren, so arbeiten die verschiedenen Systeme so miteinander, dass sie möglichst wenig Energie verbrauchen. Neben LED-Beleuchtung wird der Strom aus regenerativen Energien gewonnen. Nennenswert sei auch die hochgedämmte Außenhülle, führt die Projektleiterin aus: „Es werden keine Räume geheizt, in denen niemand ist.“ Die Toiletten würden mithilfe von Regenwasser gespült, die Verglasung im südöstlichen und westlichen Teil des Gebäudes sei schaltbar. „Ein elektrischer Impuls sorgt dafür, dass die Gläser bei Sonneneinfall verdunkelt werden. Dadurch sinkt die Notwendigkeit, den Raum zu kühlen oder ihn mit komischen Jalousien zu verschatten.“

Einmalig in Lüneburg ist auch ein schräges Brandschutzschiebetor und der Gebäudefunk des Zentralgebäudes, ein digitales Funksystem mit einer eigenen Verkabelung. „Das in sich abgeschlossene Funknetz bietet die Möglichkeit, dass man in jedem Winkel des Gebäudes in Kontakt treten kann.“

Teleskop-Tribüne kann in Parkposition gefahren werden

Für Gesprächsstoff sorgte in der Vergangenheit auch das Audimax, der große Hörsaal, der Platz für 1200 Menschen bietet. Für eine multifunktionale Nutzung Sorge die Teleskop-Tribüne, die durch den Raum gefahren werden könne, sagt Schmitz. „Die Anlage kann in der Ecke geparkt, vom Nutzer mit einer Fernbedienung gesteuert werden.“ Innerhalb einer Stunde könne die komplette Anlage mit 730 Sitzplätzen zu einem Tribünen-schrank werden, Führungsschienen seien dafür im Boden nicht notwendig. „Die Anlage fährt selbstständig auf dem Bodenbelag“, erläutert Leinss.

Trotz einer gewissen Robustheit könne man auf den Stühlen auch vernünftig während einer Konzertveranstaltung sitzen. Die Polsterung der Sitze sei aber auch aufgrund der Akustik notwendig. Wenn der Saal mal nur von 400 Leuten genutzt werde, müsse dennoch eine Schallabsorbierung gewährleistet sein. „Sonst funktioniert die Akustik nicht mehr.“

ZUR PERSON

Susanne Leinss

Die Leiterin der Stabsstelle Campuserwicklung ist seit 1994 an der Leuphana. Damals handelte es sich dabei noch um die Fachhochschule Nordostniedersachsen, Susanne Leinss war die Haupt-sachgebietsleiterin Bauunterhaltung, 1997 wurde sie zur Dezernatsleiterin ernannt. Seit 2006 ist die 51-Jährige in ihrer heutigen Position tätig. Susanne Leinss hat Architektur an der Technischen Universität Hannover studiert, 1994 ihr Diplom erlangt.

ZUR PERSON

Dieter Schmitz

Der geschäftsführende Gesellschafter der Schmitz.Reichard GmbH in Aachen hat Architektur studiert, in einem Ingenieurbüro 1989 zudem eine Ausbildung zum Bauzeichner absolviert. Dieter Schmitz hat in verschiedenen Architekturbüros gearbeitet, so war er von 1994 bis 2010 in unterschiedlichen Funktionen bei der Carpus + Partner AG in Aachen tätig. Seit 2011 ist Dieter Schmitz gemeinsam mit einem Kollegen selbstständig.

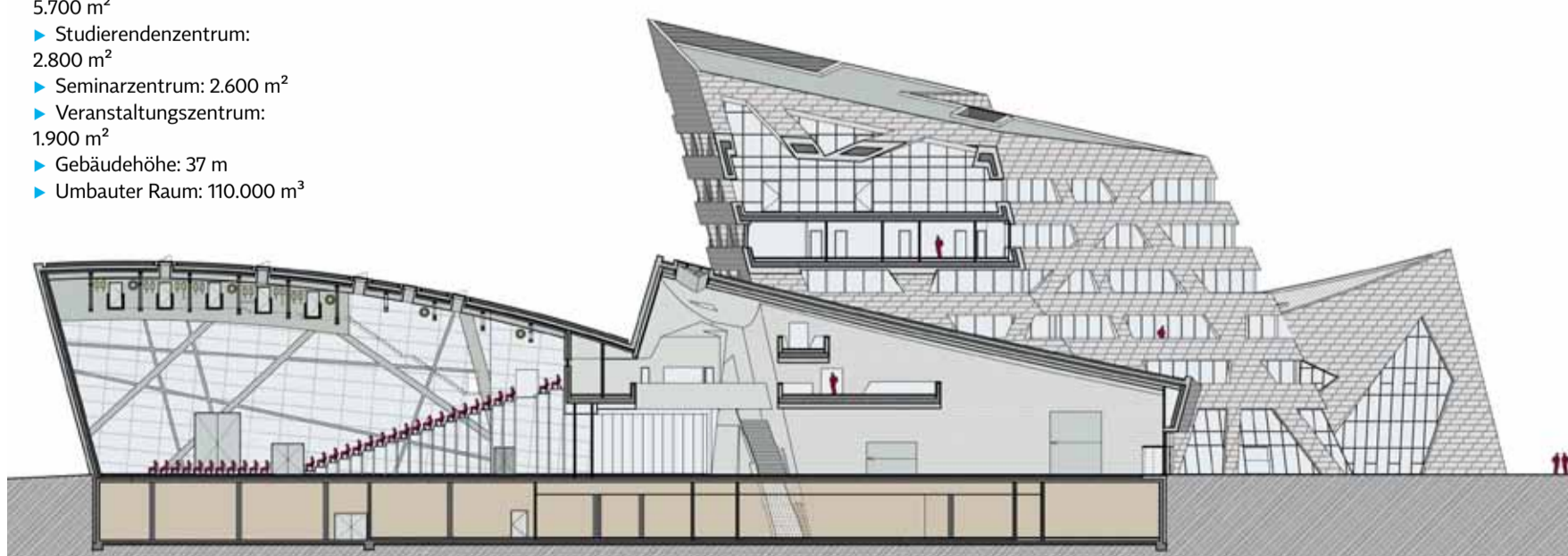
Fakten zum Zentralgebäude

Flächen

- ▶ Grundfläche: 4.700 m²
- ▶ Gesamtnutzfläche: 13.000 m²
- ▶ davon Forschungszentrum: 5.700 m²
- ▶ Studierendenzentrum: 2.800 m²
- ▶ Seminarzentrum: 2.600 m²
- ▶ Veranstaltungszentrum: 1.900 m²
- ▶ Gebäudehöhe: 37 m
- ▶ Umbauter Raum: 110.000 m³

Baumaterial

- ▶ 14.000 m³ Beton
- ▶ 2.750 t Stahl



AUDITORIUM

SEMINARZENTRUM

SCHULUNGSZENTRUM

STUDIENDENZENTRUM

Foto: Leuphana

Impressum

LZ-Sonderbeilage

Verlag:
Landeszeitung für die
Lüneburger Heide GmbH
Am Sande 18-19,
21335 Lüneburg

Herausgeber:

Wolf Chr. Bergmann,
Thomas v. Stern,
Jens Wiesemann

Redaktion:

Hans-Herbert Jenckel
(Leitung)
Anna Paarmann
Katharina Hübner

Die Skizzen oben auf den
Seiten sind von der
Lüneburger Künstlerin
Gudrun Jakubeit

Mit freundlicher
Unterstützung des
Förderkreises Leuphana
Universität e.V.